

## Das Greuelbild der Verwüstung

„Wenn ihr nun sehen werdet das Greuelbild der Verwüstung stehen an der heiligen Stätte, wovon gesagt ist durch den Propheten Daniel – wer das liest, der merke auf!“

Von Donald Ward

### INHALT

Das Greuelbild der Verwüstung .....	1
Werden alle Menschen doch noch gerettet? .....	6
Schöpfung oder Evolution?, Teil 5 .....	9

Anlässlich seiner letzten Sitzung des Jahres am 10. Dezember 2006 hat der Vorstand der Vereinten Kirche Gottes den Versand der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN ohne Umschlag als Postvertriebsstück in der deutschen Pressepost genehmigt. Bis jetzt wurde GUTE NACHRICHTEN immer im Umschlag verschickt. Bei anderen Zeitschriften ist der Versand in der deutschen Pressepost ohne Umschlag üblich. Die geschätzte Einsparung pro Jahr durch diese Maßnahme beträgt mindestens 1000 €. Für alle Abonnenten in Deutschland, die die Publikation **INTERN** mit ihrer Ausgabe von GUTE NACHRICHTEN erhalten, werden weiterhin Umschläge verwendet. Die neue Versandart soll in der ersten Hälfte des neuen Jahres getestet werden.

Die nächste Ausgabe von **INTERN** erscheint am 19. Januar 2007.

**Vereinte Kirche Gottes**  
**Postfach 30 15 09**  
**53195 Bonn**

Tel.: (0228) 9 45 46 36  
Fax: (0228) 9 45 46 37

Eine der relevantesten und bedeutendsten Prophezeiungen der Bibel hat mit einer Vorhersage Jesu Christi zu tun, die wir in Matthäus 24, Vers 15 finden: „Wenn ihr nun sehen werdet das Greuelbild der Verwüstung stehen an der heiligen Stätte, wovon gesagt ist durch den Propheten Daniel – wer das liest, der merke auf!“ Lesen wir, was Daniel schrieb: „Und seine Heere werden kommen und Heiligtum und Burg entweihen und das tägliche Opfer abschaffen und das Greuelbild der Verwüstung aufstellen ... Und von der Zeit an, da das tägliche Opfer abgeschafft und das Greuelbild der Verwüstung aufgestellt wird, sind tausendzweihundertneunzig Tage“ (Daniel 11,31; 12,11).

Wo wird das Greuelbild der Verwüstung aufgestellt? Christus sagte, daß es an der heiligen Stätte stehen wird. Daniel schrieb, daß das Heiligtum entweiht und das tägliche Opfer abgeschafft wird. In den Kapiteln 8, 9, und 11 von Daniel behandelt er die Entweihung des Heiligtums und die Abschaffung des täglichen Opfers.

Wo ist also diese heilige Stätte, wo ist das Heiligtum und was ist das tägliche Opfer? Drei grundsätzliche Szenarien sind in dem Bemühen, diese Fragen zu beantworten, beschrieben worden. Wir werden alle drei untersuchen.

Zunächst sollten wir das Wort „heilig“ definieren. Das hebräische Wort für heilig ist *qodesh*. Die griechische Entsprechung ist *hagios*. Beide Wörter beziehen sich auf das Aussondern und das Ausgesondertsein, weil Gottes Gegenwart in oder auf heiligen Gegenständen oder Personen ist. Dem Mose wurde gesagt, er solle seine Schuhe ausziehen, „denn der Ort, darauf du stehst, ist hei-

liges Land“ (2. Mose 3,5). Gottes Gegenwart zeigte sich in der Stiftshütte, nachdem sie in der Wüste aufgerichtet wurde. Sie zeigte sich wieder in Salomos Tempel bei dessen Einweihung (2. Mose 40,35; 2. Chronik 5,13-14). Obwohl sich der Geist Gottes in dem zweiten Tempel nicht offen zeigte, inspirierte Gott Haggai zu schreiben: „Nach dem Wort, das ich euch zusagte, als ihr aus Ägypten zogt; und mein Geist soll unter euch bleiben. Fürchtet euch nicht!“ (Haggai 2,5).

Heute ist Gottes Gegenwart durch seinen heiligen Geist in jedem bekehrten Menschen. „Wißt ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1. Korinther 3,16). Darüber hinaus heißt es in der inspirierten Predigt des Stephanus: „Aber der Allerhöchste wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind“ (Apostelgeschichte 7,48). Da der physische Tempel zerstört worden ist und Gott nicht in Tempeln wohnt, die von Menschenhand gemacht sind, sind einige zu dem Schluß gekommen, daß die heilige Stätte, auf die sich Christus in Matthäus 24, Vers 15 bezog, die Gemeinde Gottes ist. Aber der geistliche Tempel setzt sich aus vom Geist geführten Christen zusammen, die auf der ganzen Welt zerstreut sind. Der geistliche Tempel ist also kein Ort.

### Was ist die heilige Stätte?

Wo ist denn die heilige Stätte, die Christus in Matthäus 24, Vers 15 erwähnte? Die Bibel nennt Dinge nach dem, was sie waren, als die Prophezeiung gegeben wurde. Außerdem kann es sich auf Dinge im historischen Sinne beziehen. Zum Beispiel wird Jerusalem in Jesaja 52, Vers 1 die heilige Stadt genannt. Aber in Offenbarung 11, Vers 8 ►

wird Jerusalem im geistlichen Sinne Sodom und Ägypten genannt.

Als Daniel seine von Gott gegebenen Visionen niederschrieb, war das Heiligtum der Tempelberg in der Stadt Jerusalem, weil Gott seine Gegenwart in den Tempel gesetzt hatte. Daher beziehen sich die Prophezeiungen, die ihm bezüglich des Greuelbilds der Verwüstung, der Entweihung des Heiligtums und der Abschaffung des täglichen Opfers gegeben wurden, auf den Standort des Tempels. Christus stellte fest, daß das Greuelbild der Verwüstung an einer bestimmten Stätte aufgestellt wird.

Das griechische Wort für „Stätte“ ist „topos“. *Strong's Exhaustive Concordance* definiert „topos“ als Ort, als abgetrenntes Areal, abgesondert von seinem Umfeld. „Topos“ kann auch im metaphorischen Sinne benutzt werden. Christus stellte jedoch klar fest, daß das Greuelbild der Verwüstung an einer bestimmten Stätte gesehen wird.

Die Tatsache, daß Christus erklärte, das Greuelbild der Verwüstung werde an einer bestimmten Stätte stehen und für Beobachter sichtbar sein, verwirft jegliche Vorstellung, es könnte sich um die Gemeinde oder um eine falsche Lehre in der Gemeinde handeln. Darüber hinaus entweiht eine falsche Lehre in der Kirche nicht eine Stätte [Heiligtum], noch schafft sie das tägliche Opfer ab. Es stimmt, daß Christen geistliche Opfer darbringen sollen (1. Petrus 2,5), aber kann eine Person oder die Tat einer Person einen Christen daran hindern, geistliche Opfer darzubringen?

Wir können daher schließen, daß das Greuelbild der Verwüstung an einer bestimmten „heiligen“ Stätte aufgestellt wird, eine Stätte, die gesehen werden kann. Darüber hinaus ist die Stätte das „Heiligtum“, wo das tägliche Opfer dargebracht wurde.

### Ein Altar an der Westmauer?

Da das Areal (Tempelberg), wo Salomos Tempel und der zweite Tempel gebaut wurden, unter muslimischer Kontrolle steht, haben manche spekuliert, daß die Juden einen Altar an der Westmauer (Klagemauer) der Jerusalemer Altstadt bauen werden. Näher als dies kommen die Juden derzeit an die „heilige“ Stätte nicht heran.

Es gibt zwei grundlegende Faktoren, die gegen solche Spekulationen sprechen. Zum einen stimmt es schon, daß die Patriarchen in der Zeit, bevor die Stiftshütte in der Wüste aufgerichtet und

der Tempel Salomos gebaut wurden, Altäre an verschiedenen Stätten errichteten und Opfer brachten. Aber nach der Einführung der Priesterschaft und der Aufrichtung der Stiftshütte und später dem Bau des Tempels durften Opfer nur durch die levitischen Priester an diesen Altären gebracht werden. Diejenigen, die davon abwichen, wurden schnell und auf das Härteste bestraft. Zum anderen mußten die Priester und der Tempelberg gereinigt werden, bevor Opfer dargebracht werden konnten. Das Buch 3. Mose erklärt die Regeln der Reinigung im großen Detail.

Angesichts obiger Gründe wäre die Errichtung eines Altars und das Opfern an irgendeiner anderen Stätte als der heiligen Stätte am Tempelberg eine ungeheure Verletzung der Heiligen Schrift. Religiöse Juden kennen sehr wohl die Konsequenzen des Ungehorsams gegenüber der Schrift. Das „Temple Institute“ [„Tempelinstitut“], wie wir später sehen werden, hat einen Hauptteil seiner Ressourcen der Erfüllung der biblischen Voraussetzungen für die Wiedereinführung der Anbetung im Tempel gewidmet.

Dies schließt den Bau eines dritten Tempels, die Vorbereitung der Opfergeräte, die Beschaffung einer rötlichen Kuh, von der die Asche benutzt wird, um die Tempelstätte zu reinigen [Anmerkung der Redaktion: vgl. hierzu 4. Mose 19,2], und die Vorbereitung junger Männer für den Dienst als Leviten ein. Es gibt praktisch keine Beweise, die die Errichtung eines Altars durch die Juden oder das Opfern an irgendeiner anderen Stätte als dem Tempelberg unterstützen.

Es gibt Gruppen in Jerusalem, die aus Angst vor Entweihung das Areal um den Tempelberg nie besucht haben. Ein jüdischer Text, der „Rambam“, drückt klar aus, daß „die heiligen Stätten, obwohl sie verwüstet sind, ihre reine Heiligkeit behalten“. Der Boden ist derart heilig, daß es einer besonderen Vorbereitung bedarf, einschließlich der Streuung der Asche von der rötlichen Kuh und der Wiedereinführung der priesterlichen Pflichten. Nur so wäre es für viele nach dem *Halachi* lebende Juden möglich, dieses Areal überhaupt zu betreten.

Das *Halachi* schließt eine Wiederbelebung des Tempeldienstes durch Menschen aus. Der Text des „Rambam“ führt aus, daß der Tempeldienst nur durch den Messias wiedereingeführt wird (Hichot Melachim 11,1). [Anmerkung der Redaktion: Das *Halachi* ist eine

Sammlung von Vorschriften, die viele orthodoxe Juden befolgen.]

Trotz dieser Ansichten gedeiht das Interesse an einer Wiederbelebung des Tempeldienstes. Dieses Interesse kommt bei dem „Temple Institute“ am klarsten zum Ausdruck. Das „Temple Institute“ wurde in den 1980er Jahren gegründet und widmet sich der Verbreitung des Bewußtseins darüber, wie der Tempel-

## Intern

15. Dezember 2006

Jahrgang 11, Nr. 12

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an International Association (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

*Intern* erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an International Association werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

### Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

### Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,  
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckböner,  
Alfred Riehle, Kurt Schmitz  
Vorsitzender: Paul Kieffer

### Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Bill Eddington,  
Jim Franks, Clyde Kilough, Victor Kubik,  
Les McCullough, Joel Meeke, Larry Salyer,  
Richard Pinelli, Richard Thompson, Leon Walker  
Vorsitzender: Robert Dick  
Präsident: Clyde Kilough

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

**Abonnements:** *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

### Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

### Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507  
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 91-930384-6

### E-Mail:

info@gutenachrichten.org

### Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter [www.vkg.org](http://www.vkg.org). Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter [www.gutenachrichten.org](http://www.gutenachrichten.org).

dienst ausgesehen haben könnte. Ausgestellt in dem reich ausgestatteten Museum des Instituts sind Nachbildungen in wirklicher Größe von mehr als 60 der 90 bekannten Tempelgeräte: der siebenarmige Leuchter, Weihrauchbehälter, Pfannen und priesterliche Gewänder einschließlich der Brusttasche des Hohenpriesters.

Zur Ausstellung gehört auch eine Computersimulation eines möglichen Tempeldienstablaufs. Obwohl der Auftrag des Instituts die Erziehung ist, hat es einige der Gegenstände vorbereitet, die zur Wiedereinführung des Tempeldienstes erforderlich sind.

### Eine rötliche Kuh

Nach mystischen Traditionen der Juden hat es das Opfer einer rötlichen Kuh insgesamt neunmal gegeben, zum letzten Mal vor etwa 2000 Jahren. Das zehnte Opfer soll unmittelbar vor dem Wiederaufbau des heiligen Tempels in Jerusalem stattfinden, die Reinigung des jüdischen Volkes ermöglichen und das Kommen des Messias ankündigen.

Ein Beispiel der für die Wiedereinführung des Tempeldienstes notwendigen Reinigung wird in 2. Chronik, Kapitel 29 und 30 beschrieben. Die Leviten wurden angewiesen, sich selbst, den Tempel, die Tempelgeräte und die Gemeinde zu reinigen. Bei der Reinigung wurden Hunderte von Tieren geopfert, und mit deren Blut wurden Tempel, der Altar, die Geräte und das Volk besprengt.

Die Züchtung einer annehmbaren rötlichen Kuh ist eine erstaunliche Geschichte, die nach Canton, Mississippi (USA) führt. Eines Abends Ende der 1980er Jahre war Clyde Lott – ein Evangelist der Pfingstgemeinde und Rinderzüchter aus Canton, Mississippi – von der Wichtigkeit makelloser Tiere bei Tieropfern beeindruckt.

Dann las er Gottes Gebot in 4. Mose 19 über die Rolle der Asche von einer rötlichen Kuh bei den Reinigungszeremonien für den Tempeldienst. Clyde Lott erkannte sofort, daß er der Farmer war, der ein solches Tier liefern konnte. Lott setzte sich mit Rabbi Chaim Richman in Verbindung, dessen „Temple Institute“ sich dem Wiederaufbau des Tempels am Tempelberg widmet.

In den nächsten Jahren schmiedeten Lott und Richman Pläne für die Züchtung rötlicher Kühe in Mississippi und schließlich auch in Israel. Während eines dramatischen Besuchs im November 1994, wie dieser vom Autor Law-

rence Wright in der Zeitschrift *The New Yorker* ausführlich beschrieben wurde, reiste Richman, der mit seinem Bart, seiner Brille, seiner Mütze, seiner schwarzen Jacke und seinem weißen Hemd in jeder Hinsicht wie ein Orthodoxen-Rabbiner der Juden aussah, nach Canton, traf sich dort mit Anhängern der „Evangelical“-Bewegung und sah die rötliche Kuh, die Lott „Dixie“ nennt. Richman legte seine Hand auf „Dixie“ und sagte: „Das ist sie. Sie ist die Mutter.“

Lott ist der festen Überzeugung, daß die Juden vor der Rückkehr Christi einen Tempel errichten müssen und daß die rötliche Kuh bei der Wiedereinführung des Tempeldienstes eine bedeutende Rolle spielen wird. Auf der anderen Seite glaubt Richman allein an das Alte Te-

---

*Der Tempelberg ist  
der Standort zweier  
Moscheen, die für  
Muslime heilig sind.  
Der Bau eines  
jüdischen Tempels  
und das Opfern  
auf diesem Areal  
hätte daher  
weitreichende  
geopolitische  
Konsequenzen.*

---

stament. Er ist überzeugt, daß die Tempelbewegung das jüdische Volk auf den Eintritt in das messianische Zeitalter vorbereitet.

### Der Tempelberg als Zankapfel

Der Tempelberg ist der Standort zweier Moscheen, die den Muslimen heilig sind. Der Bau eines jüdischen Tempels auf diesem Areal hätte daher weitreichende geopolitische Konsequenzen. Einige Forscher sind der Meinung, daß sich das Allerheiligste einige Meter nördlich des Felsendoms befand. Würde man dort ein kleines Gebäude und einen Altar bauen, müßte man den Felsendom nicht abreißen. Ganz gleich, ob die Juden den gesamten Tempelberg oder nur einen Teil davon kontrollieren, müssen dramatische Veränderungen stattfinden, bevor dort ein jüdischer Altar oder Tempel gebaut werden kann.

Es gibt zwei Möglichkeiten, wie man den gewünschten Zugang zum Tempelberg erhalten kann. Die eine Möglichkeit wäre durch politische Verhandlungen, die zu vertraglichen Vereinbarungen führen, bei denen den Verhandlungspartnern bestimmte Areale zugeteilt werden, die sie kontrollieren.

In Offenbarung 11, Verse 1-2 wird Johannes angewiesen, den Tempel Gottes, den Altar und diejenigen, die dort anbeten, zu messen. Aber Johannes wird gesagt, daß er den äußeren Vorhof auslassen sollte, da er den Heiden gegeben worden ist und sie ihn zweiundvierzig Monate lang „zertreten“ werden. Diese Verse können freilich eine geistliche Bedeutung für die Kirche haben, denn auch die Menschen, die dort anbeten, werden gemessen.

Menschen werden durch das Wort Gottes gemessen bzw. gerichtet. Aber die Kirche ist nicht die „Heiden“, und es ist nicht die Kirche, die die heilige Stadt zweiundvierzig Monate lang zertreten wird. Daher weist die Prophezeiung ganz bestimmt auf eine zukünftige Teilung der Stadt hin. Sacharja 14, Vers 2 wirft zusätzliches Licht auf diese Teilung: „Denn ich werde alle Heiden sammeln zum Kampf gegen Jerusalem ... Und die Hälfte der Stadt wird gefangen weggeführt werden, aber das übrige Volk wird nicht aus der Stadt ausgerottet werden.“ Der Ausdruck „das übrige Volk“ bezieht sich fast immer auf Gottes Volk. Beide Prophezeiungen zeigen klar, daß Jerusalem vor der Rückkehr Christi in zwei Teile aufgeteilt wird.

Vereinbarungen dieser Art würden wahrscheinlich eine dritte bzw. „neutrale“ Partei erfordern, um die Vereinbarungen durchzusetzen. In den letzten Jahren war diese „neutrale“ Durchsetzungsagentur die Vereinten Nationen. Unter dem Banner der UNO sind Truppen weltweit als Überwacher des Friedens an diversen empfindlichen Stellen stationiert worden.

Die zweite Möglichkeit wäre, daß der Tempelberg durch Krieg erobert wird. Selbst wenn der Tempelberg erobert würde, müßte die internationale Gemeinschaft jeglichen durch „Verhandlungen“ vereinbarten Frieden überwachen, der nach einem bewaffneten Konflikt zustande käme. Mit anderen Worten: Es muß eine Zeit des Friedens geben, damit die Juden auf dem Tempelberg eine Stätte der Anbetung errichten und dort bestimmte Aspekte des Tempeldienstes wiedereinführen können. ►



Das Buch Daniel zeigt klar, daß die Person, die für die Abschaffung des täglichen Opfers verantwortlich sein wird, im Namen des Friedens an die Macht kommen wird. Dann wird die Vereinbarung nach einer Zeit des Pseudo-Friedens gebrochen. Mit der Hilfe Satans und mächtiger Heere wird diese Person das Greuelbild der Verwüstung aufstellen und das tägliche Opfer abschaffen.

### Das „kleine Horn“

Untersuchen wir nun die Bibelstellen, die beschreiben, wie diese Person an die Macht kommt und was er tut, bevor er das Greuelbild der Verwüstung aufstellt. In Daniel 8 gibt es eine Beschreibung einer Vision, in der ein Widder mit zwei Hörnern (den Königen von Medien und Persien) nach Westen, nach Norden und nach Süden hin stößt. Keine Nation oder Person konnte dem Widder widerstehen. Plötzlich kam aus dem Westen ein Ziegenbock mit einem „ansehnlichen Horn“ (Alexander der Große) und stieß gegen den Widder und zerbrach ihm seine Hörner.

Das „ansehnliche Horn“ zerbrach, und an seiner Stelle wuchsen vier Hörner hervor. Aus den vier Hörnern kam ein kleines Horn heraus. Dieses kleine Horn „wurde sehr groß nach Süden, nach Osten und nach dem herrlichen Land hin“ (Vers 9). Die durch das kleine Horn dargestellte Person erhebt sich gegen das himmlische Heer, verunreinigt das Heiligtum und schafft das tägliche Opfer ab (Verse 10-12).

Nachdem Daniel diese Vision erhalten hatte, versuchte er, sie zu verstehen. Schließlich kommt der Engel Gabriel zu ihm und erklärt ihm die Bedeutung der Vision (Vers 16). In Vers 17 informiert Gabriel Daniel, daß sich die Vision auf die Endzeit bezieht. Die Wichtigkeit von Vers 17 soll zur Kenntnis genommen werden.

Einige Bibelkommentatoren glauben, daß Antiochus Epiphanes diese Prophezeiung im Jahr 168 v. Chr. erfüllte, als er Schweineblut auf dem Altar opferte und ein Standbild von Jupiter Olympus im Allerheiligsten aufstellte. Die Taten von Antiochus können sicherlich als vorläufige Erfüllung der Prophezeiung betrachtet werden. Aber der Engel Gabriel wiederholt in Vers 19, daß sich die Vision auf die Endzeit bezieht: „Und er sprach: Siehe, ich will dir kundtun, wie es gehen wird zur letzten Zeit des Zorns; denn auf die Zeit des Endes geht das Gesicht.“

In den Versen 20-22 offenbart Gabriel, daß der Widder mit den zwei Hörnern die Könige von Medien und Persien sind und daß der Ziegenbock das Königreich von Griechenland ist. Das große Horn ist sein erster König (Alexander). Dieses zerbrochene Horn (Alexander der Große) erfuhr einen frühen Tod. Für Alexander gab es keinen direkten Nachfolger. Die vier Hörner, die an seiner Stelle [nach seinem Tode] wuchsen, stellen die vier Teile seines Reiches dar, die der Führung von vier seiner leitenden Generäle unterstellt wurden.

In Vers 23 handelt die Prophezeiung von der Endzeit: „Aber gegen Ende ihrer Herrschaft, wenn die Frevler überhandnehmen, wird aufkommen ein frecher und verschlagener König.“ Der „freche

---

*Das Buch Daniel zeigt klar, daß die Person, die für die Abschaffung des täglichen Opfers verantwortlich sein wird, im Namen des Friedens an die Macht kommen und im Nahen Osten Einfluß haben wird.*

---

und verschlagene König“ ist das kleine Horn von Vers 9, das aus einer der vier Unterteilungen von Alexanders Reich hervorstößt.

In der Endzeit kommt also eine Person aus einer der vier Unterteilungen von Alexanders Reich an die Macht. Diese Person erhält Kraft von einer Macht (Satan), die größer ist als sie selbst. Durch Täuschung korrumpiert sie das heilige Volk. Ihre Strategie schafft Wohlstand und hat zur Folge, daß das heilige Volk in seinem Wohlstand verderbt wird.

Diese Person tritt zur Zeit des Wohlstandes und des Pseudo-Friedens auf den Plan. Darüber hinaus ist sie auch dann da, wenn Christus zurückkehrt: „Er ... wird sich auflehnen gegen den Fürsten aller Fürsten; aber er wird zerbrochen werden ohne Zutun von Menschenhand“ (Vers 25).

In Offenbarung 17, Verse 13-14 finden wir die Parallelstelle zu diesem Vers: „Diese sind eines Sinnes und geben ihre Kraft und Macht dem Tier. Die werden gegen das Lamm kämpfen, und das Lamm wird sie überwinden, denn es ist der Herr aller Herren und der König aller Könige, und die mit ihm sind, sind die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen.“

Auf diese Weise wird der „freche und verschlagene König“ in Daniel 8 dem Tier von Offenbarung 17 gleichgesetzt. Zum Schluß weist der Engel Gabriel Daniel an, „das Gesicht geheim [zu] halten; denn es ist noch eine lange Zeit bis dahin“.

### Der „verächtliche Mensch“

Die Vorgehensweise und die Strategie der in Daniel 8 beschriebenen Person sind denen des „verächtlichen Menschen“ sehr ähnlich, der in Daniel 11, Verse 21-45 beschrieben wird. Eine genaue Untersuchung von Daniel 11 zeigt, daß der in Vers 21 vorgestellte „verächtliche Mensch“ dieselbe Person ist, die in Vers 31 das Greuelbild der Verwüstung aufstellt.

Er ist der König von Vers 36, der nach eigenem Gutdünken handelt, und der in Vers 40 erwähnte König, der vom König des Südens provoziert wird. Er wird außerdem in den Versen 41-44 erwähnt, und er ist derjenige (Vers 45), der „seine prächtigen Zelte aufschlagen [wird] zwischen dem Meer und dem herrlichen, heiligen Berg“.

An dieser Stelle sollen wir erwähnen, daß einige Bibelkommentatoren und Historiker in den Taten von Antiochus Epiphanes die Erfüllung der Verse 21-35 sehen. Antiochus mag schon eine Vorerfüllung dessen gewesen sein, was noch bevorsteht, aber wir sollen darauf achten, daß Christus in Matthäus 24, als er das Greuelbild der Verwüstung erwähnte, ein zukünftiges Ereignis im Sinn hatte.

Wie bereits erwähnt, markiert die in Daniel 12, Vers 11 beschriebene Aufstellung des Greuelbilds der Verwüstung den Anfang eines Countdowns von 1290 Tagen. Daher wird eine andere Person zur „bestimmten Zeit“ auf den Plan treten, der der Antityp des Antiochus sein wird. Die Taten dieser Person werden zu der endgültigen Erfüllung dieser Verse führen.

In Daniel 11, Vers 21 sehen wir, daß der „verächtliche Mensch“ friedlich auftritt und durch Intrigen an die Macht

kommt. Seine Persönlichkeit und seine Verführungskünste sind so stark, daß er mit nur einem kleinen Volk (Hebräisch: *gowy*, das in der „King James“-Bibel an 374 Stellen mit „Nation“ und nur 11mal mit „Leuten“ übersetzt wurde) an die Macht kommt. Im europäischen Kontext kann damit praktisch jede europäische Nation gemeint sein, denn kein Land Europas stellt eine Mehrheit der EU-Gesamtbevölkerung dar.

Auch wenn Antiochus als König des Nordens ein Vorläufer des „verächtlichen Menschen“ gewesen ist, der in der Endzeit auftreten wird, so zeigt Daniel 11, Vers 40, daß die endgültige Erfüllung einen Angriff durch den König des Nordens beinhaltet. Zu Lebzeiten von Antiochus war Syrien eine gefürchtete Militärmacht. Antiochus selbst war nie beim jüdischen Volk beliebt. Aber bei der endgültigen Erfüllung dieser Prophezeiung wird der „verächtliche Mensch“ stark, obwohl er anscheinend nur eine Minderheit der Gesamtbevölkerung hinter sich haben wird.

In Vers 24 sehen wir, daß er in die „besten Städte des Landes“ kommen wird. Sein Einzug erfolgt „friedlich“ (Hebräisch: *shalvah*). *Shalvah* bedeutet „Ruhe, Wohlstand“. Also zieht er in die besten Städte des Landes ein und verschafft sich Ansehen durch die Verteilung einiger der Güter, die er erworben hat. Er fängt an, Pläne gegen die „allerfestesten Städte“ (Hebräisch: *mibtsar*, „befestigte Stadt“) zu schmieden. Die biblische Prophezeiung offenbart, daß

Jerusalem zu einer der am stärksten befestigten Städte der Welt werden wird. Manche Militärexperten glauben jetzt schon, daß Israel die zweitmächtigste Militärmacht auf Erden ist.

Die Verse 25-26 beschreiben einen Krieg zwischen dem „verächtlichen Menschen“ und dem König des Südens. Der König des Südens kann sich gegen den „verächtlichen Menschen“ nicht behaupten. In Vers 27 sehen wir dann, wie der „verächtliche Mensch“ und der König des Südens an einem Tisch sitzen – anscheinend geht es um Friedensverhandlungen. Aber sie belügen sich gegenseitig. Aus diesem Grund gedeiht der Frieden nicht bzw. hält nicht lange, „denn das Ende ist noch auf eine andere Zeit bestimmt“.

In Vers 28 erfahren wir, daß er nach den Friedensverhandlungen „seinen Sinn ... gegen den heiligen Bund“ richten wird. Nach einiger Zeit startet der „verächtliche Mensch“ einen weiteren Feldzug in Richtung Süden, aber Schiffe aus „Zypern“ (Vers 30; Anmerkung der Elberfelder Bibel: Hebräisch *kittiy*, ein allgemeiner Begriff, der sich auf alle Inselbewohner des Mittelmeers bezieht) kommen ihm entgegen. Seine Abweisung läßt ihn ergrimmen und er ist erbost über den heiligen Bund. Er kehrt zurück, schmiedet eine Allianz mit denen, die den heiligen Bund verlassen, stellt ein großes Heer zusammen, schafft das tägliche Opfer ab und stellt das Greuelbild der Verwüstung auf (Daniel 11,29-31).

Wir können klar erkennen, daß die Strategie und die Taten des „frechen und verschlagenen Königs“ von Daniel 8 und des „verächtlichen Menschen“ von Daniel 11 identisch sind. Beide treten mit friedlicher Absicht auf den Plan und kommen durch Schmeicheleien an die Macht, beide verderben das heilige Volk, beide schaffen das tägliche Opfer ab, und beide wirken in der Endzeit. Es kann keinen Zweifel darüber geben, daß der „freche und verschlagene König“ und der „verächtliche Mensch“ ein und dieselbe Person sind.

Die Aufstellung des Greuelbilds der Verwüstung bedeutet den Anfang des Countdowns der allerletzten 1290 Tage, die mit der Wiederkehr Jesu Christi zu Ende gehen. Wir können jetzt erkennen, wie wichtig die Friedensverhandlungen zwischen Juden und Palästinensern und über die Zukunft Jerusalems und Palästinas sind. In diese Verhandlungen wird sich anscheinend auch der „verächtliche Mensch“ einschalten – vielleicht mit dem Angebot der Entsendung einer Friedenstruppe – und sich so Zugang zu Jerusalem verschaffen.

Außerdem können wir sehen, warum die in Matthäus 24, Vers 15 enthaltene Prophezeiung so wichtig ist. Wir sollen unser Augenmerk auf diese Friedensverhandlungen und das Bemühen richten, den Tempel wieder aufzubauen und die Opferriten wieder einzuführen. Das Greuelbild der Verwüstung wird erst dann aufgestellt, nachdem Opferriten wieder eingeführt worden sind. ■

## Aus aller Welt: kurz berichtet

Am 7. Januar 2007 beginnt das achte Bibelseminar des „Ambassador Bible Center“ am zentralen Büro der United Church of God in Cincinnati, Ohio. Das Seminar läuft bis August 2007. Am neuen Lehrgang nimmt eine Rekordzahl von 62 Teilnehmern teil. Damit ist auch die räumliche Kapazität des Seminars im zentralen Büro erschöpft. Für das Seminar, das im Januar 2008 beginnt, liegen schon elf Anmeldungen vor.

Aufgrund der guten finanziellen Lage der United Church of God in den USA wird dort eine neue Anzeige in „Reader's Digest“ [„Das Beste“] geschaltet. Als Motiv für die Anzeige wird das Thema „Der Nahe Osten in biblischer Prophetie“ verwendet. Aufgrund bisheriger Erfahrungen rechnet man mit ca. 32 000 neuen Abonnenten für die Zeitschrift „The Good News“. „Reader's Digest“ ist früher ein bewährtes Werbemedium für die Kirche gewesen.

Die letzte Anzeigenschaltung in „Reader's Digest“ liegt sieben Jahre zurück, und von dieser letzten Anzeige gab es im November 2006 immer noch elf Rückantworten. Um auch jüngere Leser anzuwerben, sind Anzeigen für die Zeitschriften „Parents“ [„Eltern“] und „American Baby“ geplant. Dadurch sollen weitere 32 000 neue Abonnenten für „The Good News“ gewonnen werden.

Mitte Dezember zieht das Büro der United Church of God in Großbritannien um. Das jetzige Büro der Kirche ist im ersten Stock eines mehrstöckigen Gebäudes, und die neuen Büroräume befinden sich im Erdgeschoß. Damit werden die Anlieferung von Broschüren und der Versand der Zeitschrift „The Good News“ und anderer Publikationen erleichtert. Zur Zeit betreut das Büro in England mehr als 6000 Abonnenten der „Good News“ in Europa und im Nahen Osten.

# Werden alle Menschen doch noch gerettet?

*Was geschieht mit den Menschen, die sich gegenüber Gott und seinem Lebensweg als unverbesserlich erweisen? Haben sie doch noch Hoffnung auf das ewige Leben?*

Von Paul Kieffer

Wird Gott in seiner großen Liebe und Barmherzigkeit die ganze Menschheit ausnahmslos erretten? Das ist die Überzeugung der sogenannten Allversöhner, die noch dazu meinen, daß sich alle „gefallenen“ Engel – die Dämonen – und sogar Satan selbst letztendlich zu Gott bekehren.

Die Sichtweise der Allversöhner widerspricht eindeutig zahlreichen Aussagen der Heiligen Schrift. In einer deutlichen Warnung hat Jesus Christus gesagt, daß diejenigen, die ihn ablehnen, die Worte hören werden: „Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige [aiōnion] Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!“ (Matthäus 25,41).

Wie der Prophet Maleachi zeigt, werden Menschen aus Fleisch und Blut diese Feuer nicht überleben können. Stattdessen werden sie von den Flammen vollständig verzehrt werden: „Denn siehe, es kommt ein Tag, *der brennen soll wie ein Ofen. Da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein*, und der kommende Tag wird sie anzünden, spricht der HERR Zebaoth, und er wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen ... Ihr werdet die Gottlosen zertreten; *denn sie sollen Staub unter euren Füßen werden* an dem Tage, den ich machen will, spricht der HERR Zebaoth“ (Maleachi 3,19. 21; alle Hervorhebungen durch uns).

In dem letzten Buch der Bibel, der Offenbarung, wird dieses Ereignis der „zweite Tod“ genannt, und das Feuer, das alle unverbesserlichen Sünder verzehrt, ist der „feurige Pfuhl“: „Und der Tod und sein Reich wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. *Das ist der zweite Tod: der feurige Pfuhl*. Und wenn jemand nicht gefunden wurde geschrieben in dem Buch des Lebens, *der wurde geworfen in den feurigen Pfuhl*“ (Offenbarung 20,14-15).

Was hat es aber mit diesem „zweiten Tod“ auf sich, den die eingefleischten Übeltäter im Feuersee erleiden werden? Ist er in seiner Wirkung endgültig oder nur von vorübergehender Dauer?

Für die Menschen, die im Feuersee landen, gibt es in der Bibel absolut kei-

nen Hinweis auf ein anderes Schicksal bzw. eine weitere Auferstehung zum Leben. Was den Bericht der Heiligen Schrift angeht, ist mit dem zweiten Tod im Feuersee die Existenz menschlicher Wesen aus Fleisch und Blut endgültig beendet. Danach gibt es ausschließlich von Fleisch und Blut in Geistwesen verwandelte Angehörige der Familie Gottes, die zusammen mit ihrem himmlischen Vater und seinem Sohn Jesus Christus ewig leben werden, und zwar auf der Erde (Offenbarung 21).

Da die Anhänger der Allversöhnung überzeugt sind, daß alle Menschen gerettet werden, sind sie gezwungen, an wenigstens ein weiteres Zeitalter des Menschen zu glauben – das die Bibel jedoch überhaupt nicht erwähnt –, das ihrer Meinung nach doch noch nach dem Feuersee und dem zweiten Tod kommen soll.

Um ihre Sichtweise zu begründen, führen sie die Bibelstelle in Offenbarung 21, Vers 4 an: „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und *der Tod wird nicht mehr sein*, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ Der Allversöhner deutet diese Stelle so, daß keiner, der jemals lebte und starb, im Zustand des Todes verbleiben kann, denn „der Tod wird nicht mehr sein“. Daraus zieht er den Schluß, daß diejenigen, die im Feuersee gestorben sind, irgendwie auferweckt werden müssen.

Die Interpretation der Allversöhner ist jedoch äußerst fragwürdig. Zum einen erwähnt die Bibel, wie bereits gesagt, keinen weiteren Zeitabschnitt, in dem Menschen aus Fleisch und Blut leben werden. Alle sterblichen Menschen – das sind gleichzeitig alle unverbesserlichen Sünder – sterben im Feuersee ein für allemal (der „zweite Tod“). *Deshalb wird der Tod nicht mehr sein, weil es danach keine sterblichen Menschen mehr gibt!*

Was wäre der Fall, wenn diejenigen, die nach der Sichtweise der Allversöhner nach ihrem (zweiten) Tod im feurigen Pfuhl doch wieder leben dürften, unverbesserlich bleiben? Sie wären zu einem Leben in der Sünde verurteilt, da sie dann nicht mehr sterben dürften! Das

wiederum widerspricht einer klaren Aussage der Heiligen Schrift: „*Denn der Sünde Sold ist der Tod*; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn“ (Römer 6,23).

Wenn der Tod nicht mehr sein wird, was ist mit all den anderen Lebewesen, die gestorben sind? Bedeutet die Vernichtung des Todes, daß alles, was jemals gestorben ist, wieder zum Leben erweckt wird? In diesem Fall müßten auch sämtliche Dinosaurier, Fliegen und Mücken, die je gelebt haben, wieder aufstehen. Sie alle sind auch gestorben. Die Interpretation der Allversöhner zum Tod widerspricht der Bibel und ist daher nicht haltbar.

## Der erste und der zweite Tod

Gottes Heilsplan für die Menschen sieht zwei Tode vor, die wir erleiden können. Es gibt den „ersten“ Tod, der für alle Menschen vorgesehen ist: „Und wie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht“ (Hebräer 9,27). Diesen Tod setzt die Bibel dem Schlaf gleich; er stellt einen Zustand dar, aus dem wir sozusagen erweckt werden können.

Es gibt auch den „zweiten Tod“, der mit dem feurigen Pfuhl im Zusammenhang steht: „Und der Tod und sein Reich wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. *Das ist der zweite Tod: der feurige Pfuhl*“ (Offenbarung 20,14). Die Bibel offenbart keine Auferstehung für diejenigen, die diesen zweiten Tod erleiden müssen – er ist endgültig.

Nun haben alle Menschen gesündigt (Römer 3,23), und „der Sünde Sold ist der Tod“ (Römer 6,23). Hier geht es um das allgemeingültige Prinzip, wonach die Sünde den Tod nach sich zieht. Dieser Zyklus begann mit Adam: „Deshalb, wie durch einen Menschen [Adam] die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, *so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen*, weil sie alle gesündigt haben“ (Römer 5,12).

Aus Römer 6, Vers 23 geht jedoch nicht klar hervor, welcher der beiden Tode gemeint ist – der erste oder der zweite. Hebräer 9, Vers 27 zeigt uns jedoch, daß nach dem „ersten“ Tod ein



## Sind Gottes Mahnungen und Drohungen nur ein gemeiner Aprilscherz?

In der Bibel finden wir viele Mahnungen und Warnungen, den Weg ins Reich Gottes nicht zu verlassen bzw. zu verfehlen. Wer diese Warnungen nicht beachtet, wird nach der Bibel in die ewige Verdammnis eingehen und damit den zweiten Tod erleiden. Nach Meinung der Allversöhner werden alle Menschen letztendlich doch gerettet, und Gott wußte das von Anfang an.

Demnach sind alle Drohungen Gottes eigentlich nur leere Worte. Ist Gott etwa ein Freund von Aprilscherzen? So müßte man das Vorgehen Gottes werten, wenn er uns durch seine Propheten und Prediger aufruft, sogar mit „Furcht und Zittern“ auf dem Weg zu bleiben, den wir dann zum Schluß sowieso gehen werden.

Auch in den Worten Jesu Christi, der die Liebe predigte, finden wir deutliche Warnungen. Jesus wurde z. B. einmal gefragt: „Herr, werden nur wenige gerettet?“ Seine Antwort war eindeutig: „Die Tür zu Gottes neuer Welt ist eng; kämpft darum, daß ihr Einlaß findet! Denn viele, sage ich euch, werden sich am Ende darum bemühen, aber es nicht mehr schaffen“ (Lukas 13,23-24; Gute Nachricht Bibel). Mit der neuen Welt meinte Jesus das Reich Gottes (Vers 20, Lutherbibel). Wie kann bei Jesus von Liebe die Rede sein, wenn er von einem Ausschluß aus dem Reich Gottes spricht, obwohl er nach Meinung der Allversöhner gewußt hätte, daß alle Menschen gerettet werden? Seine Drohungen sind dann bloße Angstmacherei, und „die Liebe kennt keine Angst“ (1. Johannes 4,18; Gute Nachricht Bibel).

Der Autor des Hebräerbriefs weist uns mehrmals auf die Möglichkeit hin, daß wir nicht ins Reich Gottes gelangen: „Darum sollen wir desto mehr achten auf das Wort, das wir hören, damit wir nicht am Ziel vorbeitreiben ... Wie wollen wir *entrinnen*, wenn wir ein so großes Heil nicht achten, das seinen Anfang nahm mit der Predigt des Herrn und bei uns bekräftigt wurde durch die, die es gehört haben?“ (Hebräer 2,1. 3).

In Hebräer 10, Verse 35-36 gibt es folgende Ermahnung: „*Darum werft euer Vertrauen nicht weg, welches*

eine große Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, damit ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt.“ Wie sieht Gott denjenigen, der sein Vertrauen doch wegwirft? „Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben. Wenn er aber zurückweicht, *hat meine Seele kein Gefallen an ihm*“ (Vers 38).

Der Hebräerbrief lehrt uns, daß wir Gottes Gnade ausschlagen können: „Jagt dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird, und seht darauf, *daß nicht jemand Gottes Gnade versäume*“ (Hebräer 12,14-15). Für die Menschen, die Gottes Gnade versäumen, gibt es zum Schluß keine Möglichkeit der Sündenvergebung mehr: „Es ist unmöglich, die, die einmal erleuchtet worden sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe und Anteil bekommen haben am Heiligen Geist und geschmeckt haben das gute Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt *und dann doch abgefallen sind*, wieder zu erneuern zur Buße, da sie für sich selbst den Sohn Gottes abermals kreuzigen und zum Spott machen“ (Hebräer 6,4-6).

Solche Bibelstellen zeigen uns deutlich, daß Jesus und seine Apostel die Gefahr erkannten und auch davor warnen, sich vom Weg Gottes abzuwenden. Würde die Allversöhnung stimmen, wären das lediglich nur vorge-täuschte Warnungen! Jeder soll für sich die Frage beantworten, ob er einem Gott dienen will, der, obwohl er es anders weiß, Gläubigen Angst einjagt mit Drohungen über einen vermeintlichen ewigen Tod.

Das Trügerische an der Allversöhnung ist, daß man dadurch dazu verleitet werden kann, die Beziehung zu Gott zu vernachlässigen. Man weiß ja, daß man sowieso gerettet wird. Gerade das ist die Haltung, die sich Satan für seine Verführungs- und Ablenkungstaktik wünscht. Wer beim Autofahren meint, ihm passiert dabei nie etwas, weil das Glück auf seiner Seite ist, fährt wahrscheinlich nicht so aufmerksam wie andere Fahrer. In ähnlicher Weise vermittelt die Lehre der Allversöhnung eine vermeintliche Sicherheit, die aber eine echte Gefahr ist.

Gericht vorgesehen ist. Die Zeit dieses Gerichts ist offensichtlich erst nach der tausendjährigen Herrschaft Jesu Christi: „Und ich sah Throne und sie setzten sich darauf, und ihnen wurde das Gericht übergeben. Und ich sah die Seelenderer, die enthauptet waren um des Zeugnisses von Jesus und um des Wortes Gottes willen und die nicht angebetet hatten das Tier und sein Bild und die sein Zeichen nicht angenommen hatten an ihre Stirn und auf ihre Hand; *diese wurden lebendig und regierten mit Christus tausend Jahre. Die andern Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis die tausend Jahre vollendet wurden*“ (Offenbarung 20,4-5).

Der Apostel Johannes berichtet uns, daß die Auferweckung derjenigen, die mit Jesus eintausend Jahre regieren werden, die „erste Auferstehung“ ist (Vers 5).

Diejenigen, die an dieser „ersten Auferstehung“ teilhaben, kommen mit dem „zweiten Tod“ nie in Berührung: „Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. *Über diese hat der zweite Tod keine Macht*; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre“ (Offenbarung 20,6). In seinem Sendschreiben an die Gemeinde zu Smyrna sagte Jesus: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, *dem soll kein Leid geschehen von dem zweiten Tode*“ (Offenbarung 2,11).

Was geschieht mit all denen, die erst dann wieder leben, wenn „die tausend Jahre vollendet“ sind? Es wird dann eine Zeit geben, in der diejenigen, die vor Jesu Wiederkehr den wahren Gott nie gekannt haben und deshalb nicht berufen waren, ihre Gelegenheit bekommen

werden, den wahren Gott kennenzulernen und seine Lebensweise anzunehmen. In einer Auferstehung zu einer zeitlich befristeten materiellen Existenz – sie sind dann wieder Lebewesen aus Fleisch und Blut – können die Menschen frei entscheiden, ob sie Gottes Angebot des ewigen Lebens annehmen werden oder nicht. Dieses Gericht wird in Offenbarung 20, Verse 11-13 beschrieben.

Was geschieht aber dann mit denen, die, nachdem sie ihre Berufung erfahren haben, auf dem Weg der Sünde bleiben wollen? In Offenbarung 21, Vers 8 lesen wir: „Die Feigen aber und Ungläubigen und Frevler und Mörder und Unzüchtigen und Zauberer und Götzendiener und alle Lügner, deren Teil wird in dem Pfuhl sein, der mit Feuer und Schwefel brennt; *das ist der zweite Tod.*“ ▶

In das neue Jerusalem, das für die Angehörigen der Familie Gottes vorgesehen ist, dürfen die eingefleischten Sünder nicht kommen. Sie büßen ihre Existenz durch den zweiten Tod im Feuersee ein. Der Feuersee wird anscheinend nicht nur den Tod, sondern auch alles Materielle verzehren: „Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden ihr Urteil finden. Wenn nun das alles so zergehen wird, wie müßt ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen, die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und erstrebt, an dem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zer-schmelzen werden“ (2. Petrus 3,10-12).

### Keine weitere Auferstehung

Die Allversöhnung hat ihren Ursprung wohl in der verständlichen, nachvollziehbaren Sorge eines Menschen, der Gottes Heilsplan nicht richtig versteht, um all diejenigen, die Gott nicht kennen. Sie fragen: „Was wird aus all denen, die von Jesus Christus nie etwas gehört haben?“

Gott wird jedem Menschen die Gelegenheit geben, seinen Sohn Jesus Christus kennenzulernen und die Entscheidung für oder gegen ihn zu treffen. Mit ihrer Symbolik offenbaren die jährlichen Feste Gottes die einzelnen Phasen bzw. Stufen dieses Plans. Gott fügt seiner Familie weitere Angehörige hinzu. Er wünscht sich gerechte, vollkommene Kinder, mit denen er die Ewigkeit teilen kann. Zu diesem Zweck stellt er uns mit der Heiligen Schrift und seinem heiligen Geist alles zur Verfügung, was wir brauchen, um das Ziel zu erreichen.

In seiner unermeßlichen Liebe hat Gott auch ein gnädiges Ende für diejenigen vorgesehen, die sich mit ihrer Entscheidung gegen ihn und für den Weg der Sünde nur Leid zufügen wollen. Solche Menschen sollen nach dem Willen Gottes nicht ewig leiden, indem sie weiter leben. Stattdessen wird Gott ihre selbstauferlegte leidvolle Existenz durch den zweiten Tod im feurigen Pfuhl auslöschen. Die Bibel offenbart keine weitere Auferstehung für diese Menschen.

Was wären die Folgen, wenn Gott – wie die Allversöhner meinen – die unverbesserlichen Sünder immer wieder zum Leben erwecken würde, um sie

dann ggf. wieder in dem feurigen Pfuhl sterben zu lassen, sofern sie ihre Sünden noch nicht bereut hätten? Solche Menschen würden sich in ihrem sündhaften Verhalten nur verhärten.

Für denjenigen, der Gottes Liebe und das Opfer seines Sohnes Jesus Christus erfahren und dann abgelehnt hat, wäre ein weiteres Leben nach dem feurigen Pfuhl zuviel. Jesus Christus sprach von einer Sünde, die „weder in dieser noch in jener Welt“ vergeben wird (Matthäus 12,32). Für solche Sünden gibt es nur die Gewißheit des zweiten Todes: „Denn wenn wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir hinfort kein andres Opfer mehr für die Sünden, sondern nichts als ein schreckliches

---

*Nach Gottes Plan  
wird jeder Mensch  
die Gelegenheit  
haben, Jesus  
Christus kennen-  
zulernen und eine  
Entscheidung  
für oder gegen  
ihn zu treffen.  
Die Festtage Gottes  
offenbaren mit ihrer  
Symbolik diesen Plan.*

---

Warten auf das Gericht und das gierige Feuer, das die Widersacher verzehren wird“ (Hebräer 10,26-27).

Der Feuersee ist also nicht dazu bestimmt, der Läuterung der Menschen zu dienen, die ihn erleiden werden. Wer sich den Feuersee als Ort der Reinigung für verhärtete Sünder vorstellt, soll sich einige Fragen über den Gott stellen, dem er zu dienen meint. Warum hat Gott den Menschen überhaupt sterblich geschaffen? Warum ist der Mensch Habgier, Tyrannei, Unterdrückung, Mord, Selbstmord, Raub und all den anderen Verirrungen der menschlichen Gesellschaft ausgesetzt?

Wenn Gott doch von vornherein weiß, daß wir alle erlöst werden, warum hat er uns nicht gleich unsterblich geschaffen? Warum müssen wir als Lebewesen aus Fleisch und Blut überhaupt leiden, wenn jeder sowieso erlöst wird

bzw. wenn wir uns der Berufung Gottes letztendlich nicht entziehen können? Ist Gott dann nicht auf eine Art unnötig grausam, wenn er doch ohnehin beide, Gerechte und Unverbesserliche, retten wird?

### Der freie Wille und das Heil

Es gibt eine Antwort auf die Frage, warum Gott uns nicht von Anfang an als seine vollwertigen Kinder geschaffen hat. Nach Gottes Plan ist unsere eigenverantwortliche Entscheidungsfreiheit die unerläßliche Voraussetzung dafür, daß uns der geistliche Charakter zuteil wird, den Gott von seinen Kindern erwartet. Diese Entscheidungsfreiheit bedeutet aber, daß man sich auch gegen Gott entscheiden kann. Genau das hat Satan der Teufel getan.

Wer lehrt, daß unsere Bestimmung schon im voraus festgelegt sei, ganz gleich was wir tun, der hat die Möglichkeit eines wirklich „freien Willens“ verneint. Wenn wir unsere endgültige Bestimmung nicht im geringsten beeinflussen können, sind wir auf eine Art nur ein „gehobenes Tier“, das eben in einem bestimmten vorprogrammierten Rahmen existiert, wie die Tiere mit den ihnen einprogrammierten Bahnen leben. So beschreibt die Bibel den Weg ins Reich Gottes nicht.

Zu unserer eigenverantwortlichen Entscheidungsfreiheit gehört auch die Entscheidung, im Glauben an Jesus Christus zu wandeln. Wenn Gott aber sowieso entschlossen ist, uns auf jeden Fall zu retten, wozu brauchen wir dann Glauben an Christus? Das würde in dem Fall eigentlich gar keine Rolle spielen. In der Bibel wird der Glaube jedoch als etwas hingestellt, an dem der Gläubige in direkter Weise beteiligt ist. Der Gläubige handelt aus dem Glauben heraus. Glaube bleibt nicht passiv, sondern geht Hand in Hand mit Werken, die Ausdruck unseres freien Willens bzw. unserer Entscheidungsfreiheit sind.

Ein Thema, das in der Bibel immer wieder vorkommt, hat mit der Wahl zu tun, die jeder Mensch treffen muß. Wir können uns in moralisch-ethischer Hinsicht nicht drücken, sondern jeder muß sich entscheiden. Von Adam an hat Gott dem Menschen das Recht, die Pflicht bzw. die Notwendigkeit auferlegt, eine Wahl zu treffen. Wie sieht die Entscheidung in unserem Leben aus? Sind wir für oder gegen Gott? Die Antwort auf diese Frage hängt nicht von der Allversöhnung, sondern allein von uns ab. ■



Neue Broschüre der Vereinten Kirche Gottes ...

# Schöpfung oder Evolution?

## Teil 5

[Anmerkung der Redaktion: Nachfolgend der fünfte Teil dieser neu übersetzten Broschüre. Ihre Kommentare zum Stil bzw. zum Inhalt sind herzlich willkommen. Reichen Sie diese bitte bei der Redaktion ein. **Einsendeschluß für Ihre Kommentare zu diesem Teil ist der 31. Januar 2007.]**

### Das Wunder der Zelle

Biologische Zellen sind wunderbare, äußerst komplexe Bausteine des Lebens, die winzigen chemischen Fabriken ähneln. Je näher wir sie uns ansehen, desto komplizierter erscheinen sie.

Die Zellwand z. B. ist ein Wunder an sich. Wäre sie zu durchlässig, würden schädliche Lösungen eindringen und die Zelle zum Bersten bringen. Wäre sie aber zu undurchlässig, könnte die Zelle keine Nährstoffe aufnehmen und keine Abfallstoffe abgeben. Sie würde schnell sterben.

Der Biochemiker Michael Behe, Professor an der Universität Lehigh in Pennsylvania (USA), weist auf einen grundlegenden Schwachpunkt der Evolutionstheorie hin: „Die Theorie Darwins stößt auf die größten Schwierigkeiten, wenn es darum geht, die Entwicklung der Zelle zu erklären. Viele Zellsysteme würden nämlich überhaupt nicht funktionieren, wenn einzelne Teile fehlten.“

Man denke zur Veranschaulichung an eine Mausefalle. Eine Mausefalle besteht aus mehreren Teilen (Boden, Hammer, Feder usw.). Wenn man sie in Darwinscher Manier in der Hoffnung zusammenstellte, ihre Leistungsfähigkeit Stück für Stück zu steigern, würde man feststellen, dass es so nicht geht. Mit dem Boden allein kann man gar keine Mäuse fangen, und selbst der Einbau einer Feder bringt keine Verbesserung. Erst wenn alle Teile vorhanden sind, kann man damit Mäuse fangen“ („Darwin Under the Microscope“, *New York Times*, 29. Oktober 1996, Seite 25).

Nach Behe ist die Leistungsfähigkeit einer Zelle, der zehn Prozent der Teile fehlen, nicht bloß um zehn Prozent, sondern um hundert Prozent vermindert. Das heißt, sie funktioniert überhaupt nicht. Sein Fazit: „Die Zelle, der Baustein des Lebens, ist äußerst komplex. Der Laie denkt sich wohl, die Wissenschaftler hätten schon eine Erklärung für ihre

Entstehung. Aber das ist nicht der Fall“ (ebenda).

### Ein technologisches Wunder im Kleinformat

Michael Denton, Mikrobiologe und rangältestes Forschungsmittglied an der Universität von Otago in Neuseeland, stellt den Unterschied dar, wie die Zelle in den Tagen Darwins betrachtet wurde, und was die Forscher heute sehen können. Zur Zeit Darwins konnte die Zelle bestenfalls mit einem Vergrößerungsfaktor von mehreren hundert betrachtet werden. Mit Hilfe der besten Technik ihrer Tage bot sich den Wissenschaftlern, wenn sie die Zelle betrachteten, „ein relativ enttäuschender Anblick, von sich ständig ändernden und anscheinend ungeordneten Mustern von Tropfen und Partikeln, die unter dem Einfluss von unbemerkten turbulenten Gewalten, ständig planlos in alle Richtungen geworfen wurden“ (*Evolution: A Theory in Crisis*, 1985, Seite 328).

Seit dieser Zeit sind erstaunliche technologische Fortschritte erzielt worden. Heute können die Forscher in die winzigsten Teile der Zellen blicken. Sehen sie immer noch nur formlose Tropfen oder werden sie Zeuge von etwas, das viel erstaunlicher ist?

„Um die Realität des Lebens zu begreifen, wie es sich der Molekularbiologie darstellt“, schreibt Dr. Denton, „müssen wir eine Zelle zehn Milliarden Mal vergrößern, bis sie zwanzig Kilometer im Durchmesser ist und einem riesigen Luftschiff ähnelt, das groß genug ist, um eine Großstadt wie London oder New York zu bedecken. Was wir dann sehen würden, wäre ein Objekt von unvergleichlicher Komplexität und anpassungsfähigem Entwurf.“

Auf der Oberfläche der Zelle würden wir Millionen von Öffnungen sehen, die wie die Startrampen eines gewaltigen Raumschiffes, durch laufendes Öffnen und Schließen einen beständigen Strom von Materialbewegungen in beiden Richtungen ermöglichen. Wenn wir eine dieser Öffnungen betreten könnten, würden wir uns in einer Welt von kompliziertester Technik und verwirrender Komplexität wiederfinden. Wir würden sehen, wie sich endlose hoch organisierte Korridore und Leitungsrohre in

jeder Richtung von der Grenze der Zelle verzweigen, wobei einige zur zentralen Datenbank im Kern führen und andere zu Montagewerken und Verarbeitungseinheiten.

Der Kern selbst wäre eine gewaltige sphärische Kammer, mehr als einen Kilometer im Durchmesser, der einer geodätischen Kuppel im Innern ähnelt. Von der würden wir sehen, wie kilometerlang gewendelten Ketten von DNA-Molekülen ordentlich gestapelt und arrangiert sind.

Wir würden uns über das Niveau der innewohnenden Kontrolle in der Bewegung so vieler Objekte in so vielen scheinbar endlosen Leitungsrohren wundern, und wie sie alle in perfektem Gleichklang wirken. Wir würden überall von uns, in jeder möglichen Blickrichtung, Arten von roboterähnlichen Maschinen entdecken. Wir würden bemerken, dass die Einfachsten funktionellen Bestandteile der Zelle, die Eiweißmoleküle, erstaunlich komplexe Teile molekularer Maschinen sind, jede aus etwa dreitausend Atomen bestehend und arrangiert in einer hochorganisierten dreidimensionalen räumlichen Anordnung.

Wir würden uns sogar noch mehr wundern, wenn wir die sonderbar entschlossenen Aktivitäten dieser unheimlichen molekularen Maschinen beobachteten. Doch wenn wir vor die Aufgabe gestellt würden, solch eine molekulare Maschine zu entwerfen, wie sie jedes einzelne funktionelle Eiweißmolekül darstellt, dann überstiege das trotz all unserer aufgehäuften Erkenntnisse aus Physik und Chemie absolut unsere Kapazität ... Doch das Leben der Zelle hängt von den integrierten Aktivitäten von Tausenden, sicher von Zehn- und wahrscheinlich von Hunderttausenden verschiedenster Eiweißmoleküle ab“ (Denton, Seiten 328-329).

Das war die Beschreibung einer Zelle durch einen Mikrobiologen. Der menschliche Körper enthält etwa zehn Billionen (10.000.000.000.000) an Gehirn-, Nerven-, Muskel- und anderen Arten von Zellen!

### Ist das alles durch Zufall entstanden?

So komplex die Zelle ist, sind die kleinsten Lebewesen noch weitaus ►

## Lebende Fossilien

Die in vielen wissenschaftlichen Büchern und Museen beschriebene geologische Zeitkarte zeigt angeblich, welche Lebensformen in welcher besonderen Zeit der Geschichte unseres Planeten existierten. Die Trilobiten (Kopffüßer) werden so zum Beispiel dem Zeitalter des Kambrium zugeschrieben und sind später ausgestorben. Die Dinosaurier wiederum besiedelten die Erde während der Perioden, die als Jura und Trias bezeichnet werden. Sie starben später ebenso aus.

Gemäß der traditionellen wissenschaftlichen Denkweise dürften solche Tiere heute als Lebewesen auf der Erde nicht mehr gefunden werden, weil die geologische Zeitkarte zeigt, dass sie vor vielen Millionen von Jahren ausgestorben sind. Mehrere Entdeckungen von „lebenden Fossilien“ haben jedoch Zweifel an dieser lange Zeit anerkannten Interpretation des fossilen Datensatzes aufkommen lassen.

### Ein erstaunlicher Fang

Das vielleicht erstaunlichste und berühmteste von diesen lebenden Fossilien ist der Quastenflosserfisch. Fossilien von diesem ungewöhnlichen Fisch erscheinen zuerst in Schichten aus der Zeit des Devon mit einem geschätzten Alter von 350-380 Millionen Jahren. Jahrzehnte lang dachten die Paläontologen, dass der Quastenflosser vor etwa 70 Millionen Jahren ausgestorben ist, da sie keine fossilen Überreste von ihm in den nach der Kreidezeit geformten Einlagerungen vorfanden.

Dies war so lange der Fall, bis im Dezember 1938 einem Fischtrawler ein *lebender* Quastenflosserfisch vor der östlichen Küste von Südafrika ins Netz ging. Die Wissenschaftler waren entsetzt. So war z. B. die erste Reaktion des Zoologen Prof. J. L. B. Smith von der Universität in Grahamstown, Südafrika: „Ich wäre kaum erstaunter gewesen, wenn mir auf der Straße ein Dinosaurier begegnet wäre.“

Seit dieser ersten verwirrenden Entdeckung haben Fischer und Wissenschaftler über 200 Quastenflosser vor der Inselgruppe der Komoren im Indischen Ozean gefunden. Die Forscher waren bestürzt, als sie feststellten, dass bei den Einwohnern der Inseln der Quastenflosser schon seit Jahren als Nahrung Verwendung fand, indem sie das Fleisch des seltenen Fisches trocknen und salzen.

Die Entdeckung eines lebenden Quastenflossers brachte all diejenigen in äußerste Verlegenheit, die versuchten, mit Hilfe der Evolutionslehre die geologischen Aufzeichnungen zu interpretieren. Es betraf besonders jene peinlich, die früher den Quastenflosser auf der Grundlage von versteinerten Funden als einen bedeutenden Kandidaten für die Fischart vorgeschlagen hatten, die zuerst aus den Ozeanen herausgekrochen sein sollte, um das Festland zu besiedeln. Doch die Entdeckung eines Fisches, von dem angenommen wurde, dass er vor Millionen von Jahren ausgestorben ist, und von dem einige Paläontologen gehofft hatten, dass er eine wichtige fehlende Verbindung in der vermuteten evolutionären Kette darstelle, hat nicht viele bewogen, ihre Annahmen bezüglich des vermuteten evolutionären Zeitplans zu bezweifeln.

Wenn der Quastenflosserfisch die einzige lebendig gefundene Kreatur geblieben wäre, von der angenom-

men wurde, dass sie lange vorher ausgestorben ist, dann könnten wir seine Entdeckung als Eigenartigkeit akzeptieren, die wenig oder nichts beweist. Aber die Liste von solchen lebenden Fossilien ist in den letzten Jahren beträchtlich gewachsen. So gibt z. B. die Internet-Enzyklopädie Wikipedia 16 Beispiele für lebende Fossilien an.

### Ein Baum vom Alter der Dinosaurier

Ein solches lebendes Fossil ist eine Kiefernart, die gemäß der traditionellen Interpretation der geologischen Zeitkarte eigentlich vor mehr als 100 Millionen Jahren ausgestorben sein sollte, so wurde jedenfalls angenommen. Aber das änderte sich 1994 mit einer bemerkenswerten Entdeckung: „David Noble unternahm eine Ferienwanderung, als er vom ausgetretenen Pfad plötzlich ins prähistorische Zeitalter trat. Da er sich in einen abgelegenen Hain in einem Regenwald-Reservat etwa 80 km von Sydney entfernt wagte, befand sich der Park- und Tierschutzbeamte plötzlich in einem tatsächlich existierenden ‚Jurassic-Park‘. Er stand inmitten von Bäumen, von denen er dachte, dass sie vor 150 Millionen Jahren verschwunden wären, ... Ein Äquivalent zu dieser Entdeckung entspräche, ‚einen kleinen Dinosaurier zu finden, der auf der Erde immer noch existiert‘, sagte Carrick Chambers, der Direktor der königlichen botanischen Gärten ...

Der größte Baum hatte eine Höhe von 55 m mit einem Umfang von über 3 m, was darauf hinweist, dass er mindestens 150 Jahre alt war. Die Bäume sind mit einem dichten, wachstümlichen Blattwerk bedeckt und haben eine knorrige Rinde, so dass sie aussehen, als ob sie mit flüssiger Schokolade übergossen wurden ... Barbara Briggs, die wissenschaftliche Direktorin des botanischen Gartens bezeichnete den Fund als eine von Australiens hervorragenden Entdeckungen des Jahrhunderts, der vergleichbar ist mit den Funden von lebenden Fossilien wie dem Urwelt-Mammutbaum in China im Jahr 1944 und dem Quastenflosserfisch von Madagaskar im Jahr 1938 ... Die nächsten Verwandten der Wollemi-Kiefern starben in der Jurazeit vor 190 Millionen bis 135 Millionen Jahre bzw. in der Kreidezeit vor 140 Millionen bis 65 Millionen Jahren aus“ (*Salt Lake City Tribune*, 15. Dezember 1994).

### Lebende Fossilien aus vergangenen Urzeit-Welten

Im Folgenden noch Informationen über einige dieser lebenden Fossilien, die sich entweder über die Zeiten nicht verändert haben oder als ausgestorben betrachtet wurden:

Ein ähnlicher Fund wie der in Australien wurde ein halbes Jahrhundert früher gemacht, als im Jahr 1941 der Urwelt-Mammutbaum (Art: *Metasequoia glyptostroboides*) in China entdeckt wurde. Die *Encyclopaedia Britannica* berichtet von diesem Baum: „Er wurde zuerst in Ablagerungen des Miozäns (Zeitalter vor 23,7 bis 5,3 Millionen Jahren) als Fossil entdeckt. Es wurde angenommen, dass er ausgestorben war, bis er in der Provinz Sichuan in China als Baum entdeckt wurde. Sein Verbreitungsgebiet im späten Mesozoikum und Tertiär (vor 66,4 bis 1,6 Millionen Jahren) war die gesamte nördlichen Hemisphäre“ (Ausgabe 2000, Stichwort „Gymnosperm“).

Ein anderes lebendes Fossil ist das „Tuatara“ (Brückenechse), ein eidechsenähnliches Tier, das nur auf meh-

rerer Inseln vor der Küste von Neuseeland gefunden wurde. Laut der *Encyclopaedia Britannica* haben diese fremdartigen Geschöpfe „zwei Paar gutentwickelte Glieder und einen schuppigen Kamm, der sich über den Hals und den Rücken hinunterzieht. Abweichend von den Eidechsen haben sie ein drittes Augenlid, die sogenannte Nickhaut, die horizontal schließt, und ein Scheitelauge, ein Organ von zweifelhafter Funktion zwischen den zwei normalen Augen. Die Brückenechse hat auch eine knochige Wölbung hinter den Augen auf dem Schädel (Schläfenbrücken), die durch das Vorhandensein von zwei großen Öffnungen in der Region der Schläfe geformt wird ...

Es ist diese knochige Wölbung, die nicht bei den Eidechsen zu finden ist, und die als Beweis angeführt wird, dass die Brückenechsen Überlebende der sonst ausgestorbenen Ordnung der Schnabelköpfe und somit keine Eidechsen sind. In der Tat unterscheidet sich das Tuatara (als einziger Überlebender) wirklich wenig von der eng verwandten Gattung *Homeosaurus*, die vor 150 Millionen Jahren während der Jurazeit lebte.“

Die *Encyclopaedia Britannica* fügt hinzu, dass das Tuatara „ein Reptil ist, das in fast 200 Millionen Jahren seit dem frühen Mesozoikum nur eine sehr kleine morphologische Evolution gezeigt hat“ (Stichwort „Evolution“).

Ein anderes Beispiel ist eine Meeressmoluske, die den wissenschaftlichen Namen *Monoplacophora* hat (auch Urmützenschnecken oder Napfschaler genannt). „1952 wurden einzelne lebende Monoplacophoras aus einer Tiefe von 3570 m vor der Küste Costa Ricas geborgen. Bis dann dachte man, dass sie vor 400 Millionen Jahren ausgestorben wären“ (*Britannica*, „Monoplacophoran“).

Keineswegs sind dies die einzigen Beispiele für lebende Fossilien. Es sind einfach Beispiele für Tiere und Pflanzen, die darauf basierend, wo sie in den Fossilablagerungen gefunden wurden, von den Wissenschaftlern als ausgestorben betrachtet wurden vor Millionen von Jahren. Andere Kreaturen wie der Perlboote (*Nautilus*), die Armfüßer (*Brachiopoden*), der Pfeilschwanzkrebs (*Xiphosura*) und sogar die allgegenwärtige Küchenschabe sind praktisch unverändert gegenüber den Fossilfunden, die die Paläontologen auf ein Alter von Hunderten von Millionen Jahren datieren.

### Unbequeme Fragen für die Anhänger der Evolution

Diese Entdeckungen zeigen, dass die Evolutionsanhänger den fossilen Datensatz nicht adäquat durch die Evolutionstheorie erklären können. Entscheidende Fakten fehlen in den der allgemeinen Öffentlichkeit gegebenen Interpretationen.

Solche Entdeckungen werfen eine wichtige Frage auf. Entsprechend der traditionellen evolutionären Interpretation des fossilen Datensatzes erscheint der Mensch spät („spät“ wird mit den oberen Schichten der geologischen Säule definiert), während die Trilobiten und Dinosaurier, die in der geologischen Säule weiter unten auftreten, vor vielen Millionen von Jahren ausstarben. Doch der Quastenflosser erscheint nirgends in den fossilen Aufzeichnungen für die letzten 70 Millionen Jahre, wobei er für jeden sichtbar am Leben ist.

Was sagt uns dies über die fossilen Aufzeichnungen? Offensichtlich ist die Deutung der Fossilüberlieferung nicht so klar, wie wir dazu geführt worden sind, es zu

glauben. Wenn wir uns aber den Funden menschlicher Überreste und denjenigen zuwenden, die von den Evolutionsanhängern als entfernte Vorfahren des modernen Menschen betrachtet werden, dann wird die Angelegenheit besonders bedenklich.

Es sind nämlich fossile „Menschen“ in Schichten entdeckt worden, in denen (aufgrund ihres „jungen“ Alters) nach der Überzeugung der Evolutionisten, keine menschlichen Entwicklungsstufen mehr existiert haben können. Andere Arten, von denen man dachte, dass sie lange vorher Vorfahren des Menschengeschlechts gewesen sind, sind zur Verblüffung der Wissenschaftler nur auf einige Jahrtausende datiert worden.

Zum Beispiel wurden vom *Homo erectus* – einem angeblichen evolutionären Vorfahren des modernen Menschen, der vor 1,6 bis 0,4 Millionen Jahren lebte – in Australien Reste gefunden, die auf nur einige hundert bis zu einigen tausend Jahren Alter datiert worden sind. Obwohl aufgrund der evolutionären Zeittafel bestimmte Arten vor mehreren hunderttausend Jahren ausgestorben sein sollten, sind die Überreste von mindestens 62 Fundobjekten auf weniger als 12 000 Jahre Alter datiert worden (Marvin Lubenow, *Bones of Contention*, 1992, Seite 131-132, 153, 180).

Inzwischen sind Überreste von anatomisch modernen Menschen in Schichten gefunden worden, die zeitlich vor bzw. gleich datiert wurden mit den fossilen Überresten von Kreaturen, die immer für die evolutionären Vorfahren des modernen Menschen gehalten wurden (Lubenow, Seite 56-58, 139-140, 170-171).

Es überrascht nicht, dass über diese Entdeckungen selten berichtet wird. Natürlich werden solche Fossilien heiß diskutiert und von den meisten Evolutionsanhängern zum größten Teil einfach ignoriert. Nichtsdestoweniger zeigen diese unerwarteten Funde, dass die fossilen Aufzeichnungen weit entfernt davon sind, die traditionelle Sicht der Darwinistischen Evolutionsansicht zu unterstützen, da sich in der Tat viele unlösbare Ungeheimheiten und Widersprüche auftun.

Die Evolutionsanhänger geben nur mit Widerwillen zu, dass ihre verwendeten Datierungsmethoden zur Unterstützung ihres evolutionären Konstruktes, das Millionen von Jahre umspannt, auch für sie selbst Fragen aufwirft. Zur Erläuterung der Größe der Probleme wurde beispielsweise 1984 in der Zeitschrift *Science* berichtet, „dass die Schalen von Schnecken, die in artesischen Brunnen in Nevada leben mit der Kohlenstoff-Datierungsmethode auf ein Alter von 27 000 Jahren datiert wurden“ (James Perloff, *Tornado in a Junkyard*, 1999, Seite 141).

Andere Datierungsmethoden haben ebenso ihre Probleme. Mit der Kalium-Argonmethode wurde Lava von einem Vulkanausbruch auf Hawaii, der vor zweihundert Jahren stattfand, auf ein Alter von 160 Millionen bis drei Milliarden Jahre datiert. In Neuseeland wurde Lava, die Holz enthielt, mit einer Methode auf ein Alter von 465 000 Jahren datiert und mit einer anderen auf weniger als 1000 Jahre (Milton, Seite 47-48). James Perloff berichtet, dass die Lavakuppel des Mount St. Helens, die im Jahr 1980 explodierte, „mit radiometrischen Methoden auf 2,8 Millionen Jahre datiert wurde“ (Perloff, Seite 146).

Trotz des Wunschdenkens von Teilen der Evolutionsanhänger konnte und kann der Fossilienbericht nicht mit dem Darwinismus in Einklang gebracht werden.



## Das Wunder unseres Auges

Charles Darwin sah in dem menschlichen Auge einen der stärksten Einwände gegen seine Theorie. Wie sollte es entstanden sein? Denn das Auge und die Evolutionstheorie sind einfach nicht miteinander in Übereinstimmung zu bringen. „Die Annahme, dass das Auge mit all seinen unnachahmlichen Einrichtungen ... durch die natürliche Zuchtwahl entstanden sei, erscheint, wie ich offen bekenne, im höchsten Grade als absurd“ (*Die Entstehung der Arten*, Reclam, Seite 245).

Jacob Bronowski schreibt über das menschliche Sehvermögen: „Vergleicht man den Menschen selbst mit dem scharfsichtigsten Menschenaffen, dem Schimpanse, ist das Auflösungsvermögen unseres Auges ungleich höher ... Die Fähigkeit des Primatenauges, Einzelheiten des Gesichtsfeldes zu unterscheiden, lässt sich auf einfache Weise messen und ist mit der Sehschärfe des menschlichen Auges nicht zu vergleichen“ (*The Origins of Knowledge and Imagination*, 1978, Seite 12-13).

Das menschliche Auge enthält 130 Millionen Stäbchen und Zapfen, die Licht in chemische Impulse verwandeln. Eine Milliarde solcher chemischen Impulse erreichen jede Sekunde das Gehirn. Dem Darwinisten stellt sich die entscheidende Frage, wie sich so viele äußerst komplexe, vollkommen aufeinander abgestimmte Komponenten unabhängig voneinander entwickelt haben könnten, wo doch das Fehlfunktionieren auch nur einer Komponente das Ganze zu Fall bringen würde.

Man muss bedenken, dass ein Organ, das sich in einem quasi Übergangszustand der Entwicklung befindet, nicht gerade zum Überleben des Lebewesens beitragen, sondern eher zu dessen Aussterben führen wird. Nach Ansicht der Anhänger der natürlichen Auslese ist ein Lebewesen mit einem fehlfunktionierendem Organ weniger überlebensfähig als seine Artgenossen und daher zum Aussterben verurteilt. Was nutzt ein halber Flügel bzw. ein Auge ohne Netzhaut? Daher können solche Körperteile nur sofort in Erscheinung getreten sein, entweder durch unglaublich unwahrscheinliche Großmutationen („monströse Hoffnungsträger“ in der Sprache der Wissenschaftler) oder durch einen Schöpfungsakt.

„Es ist offenkundig“, stellt der Wissenschaftler Francis Hitching fest, „dass selbst die kleinste Panne – getrübbte Hornhaut, fehlende Erweiterung der Pupille, Undurchsichtigkeit der Linse, falsche Einstellung – die Entstehung eines erkennbaren Bildes verhindern muss. Das Auge funktioniert entweder als Ganzes oder gar nicht. Wie soll es sich also durch allmähliche, stetige, verschwindend geringe Darwinsche Veränderungen entwickelt haben? Kann man im Ernst daran glauben, dass Tausende und Abertausende winzige, zufällige, voneinander unabhängige Veränderungen mit dem Ergebnis stattfanden, dass sich Linse und Netzhaut, die nur gemeinsam funktionieren, synchron entwickelten? Wie sollte ein blindes Auge zum Überleben beitragen? *Kein Wunder, dass es Darwin keine Ruhe ließ.* ‚Bis heute lässt mich das Auge zittern‘, schrieb er im Februar 1860 an seinen Freund, den Botaniker Asa Gray“ (*The Neck of the Giraffe*, 1982, Seite 86, Hervorhebung durch uns).

Wir haben aber nicht nur ein, sondern zwei Augen. Dieses abgestimmte Paar, verbunden mit einem interpretativen Zentrum im Gehirn, lässt uns die Entfernungen zu Gegenständen abschätzen, die wir wahrnehmen. Die Sehschärfe unserer Augen stellt sich automatisch ein, indem sie sich verlängern bzw. verkürzen. Diese empfindlichen Organe sind auch durch ihre Lage unter der Stirn und durch ihre Augenlider geschützt.

Ähnliches ließe sich über das Gehirn, die Nase, den Gaumen und vieler anderer hochentwickelter menschlicher und tierischer Organe sagen. Sehr viel Glauben gehört dazu, hinter solchen Organen die Evolution zu sehen. Aber gerade das ist die vorherrschende Lehre heute.

Nachdem er sich mit der Unwahrscheinlichkeit einer evolutionären Entwicklung solcher Organe befasst hatte, schrieb der britische Physiker H. S. Lipson: „Wir müssen einen Schritt weiter gehen und zugeben, dass die einzige Alternative eine Schöpfung ist. Ich weiß, dass dieser Gedanke den Physikern zuwider ist, wie er auch mir zuwider ist. Doch wir dürfen eine unliebsame Theorie nicht ablehnen, für die alle Indizien sprechen“ (*Physics Bulletin*, 1980, Band 30, Seite 140).

komplizierter. Der Zoologe Sir James Gray (Universität Cambridge) schreibt: „Bakterien sind weitaus komplexer als jedes unbelebte System, das dem Menschen bekannt ist. Es gibt in der ganzen Welt kein Labor, das es mit der biochemischen Tätigkeit des kleinsten lebenden Organismus aufnehmen könnte“ (Marshall und Sandra Hall, *The Truth: God or Evolution?*, 1974, Seite 89).

Wie kompliziert sind nun aber diese kleinsten Lebewesen? Selbst die einfachsten Zellen könnten ohne eine ungeheure Menge an genetischen Informationen nicht funktionieren. Das Bakterium *R. coli* z. B. ist eines der kleinsten einzelligen Wesen, die in der Natur vorkommen. Nach den Berechnungen der Wissenschaftler enthält es aber an die 2000 Gene, wobei zu jedem Gen etwa 1000 Enzyme gehören. Je-

des Enzym besteht aus ungefähr einer Milliarde Nukleotiden, von denen jedes eine Informationseinheit – einen chemischen Buchstaben, sozusagen – darstellt, analog einem Byte in der EDV. Die Enzyme bestimmen, wie der Organismus funktioniert und sich fortpflanzt. Die Menge der DNA-Informationseinheiten in dieser winzigen Zelle entspricht ungefähr „100 Millionen Schriftseiten im Format der *Encyclopaedia Britannica*“ (John Whitcomb, *The Early Earth*, 1972, Seite 79).

Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Enzyme, die im einfachsten Lebewesen gebraucht werden, ungesteuert zusammengekommen sind? Der Mathematiker und Astronom Sir Fred Hoyle hat diese Wahrscheinlichkeit mit 1 zu  $10^{40.000}$  angegeben. ( $10^{40.000}$  bedeutet eine 1, gefolgt von 40.000 Nullen. Würden wir diese Zahl so

schreiben, brauchten wir dafür sieben Seiten dieser Zeitschrift.) Wenn die Wahrscheinlichkeit eines Ereignisses weniger ist als 1 zu  $10^{50}$ , wird das Ereignis von Mathematikern für unmöglich gehalten (Hayward, Seite 35-37).

Sir Arthur Eddington, ebenfalls Mathematiker, schätzt die Zahl der Atome im Universum auf höchstens  $10^{80}$  (Hitching, Seite 70)!

Die Vorstellungen der Evolutionisten scheinen, solange sie nicht durch nachvollziehbare Fallbeispiele untermauert werden, plausibel zu sein. Sobald man sie jedoch mit Hilfe einer mathematischen Wahrscheinlichkeitsberechnung analysiert, erweisen sie sich als derart unrealistisch, dass man sie als unmöglich einstufen muss. ■

(Fortsetzung folgt)